

Kommentaren zum archäologischen Kontext des *Grakliani-Gora* von 5.-4. Jahrhunderten v. Chr.

Einführung

In der späten Bronze- und frühen Eisenzeit, also im 12.-5. Jh. v. Chr. ist in *Kartlien* die Umsetzungstendenz der bereits seit dem 15. Jh. v. Chr. entstandenen Innovationen zu beobachten; es steigt die Aktivität der Gesellschaft im Wirtschaftssektor. Das meint vor allem die intensive Umsetzung der neuen Technologien in der Keramikherstellung. Dank dieser Technologie ändern sich bereits seit 15.-14. Jh. v. Chr. sowohl die funktionalen als auch dekorativen Elemente der Tonware stark. Als der auffälligste Beweis dieser Änderung gelten die auf der Nekropole von *Treli-Gorcbi* freigelegten Tonwaren. Dieselbe Änderung ist außerdem in den Tonwaren von *Xovle-Gora* und anderen Denkmäler aus der gleichen Periode zu erkennen. Die technologische Errungenschaft in der Bronzebearbeitung trug zusätzlich zur höheren Qualität des verwendeten Metalls wesentlich zu der Vervielfältigung und Verfeinerung der Formen bei.

Im Laufe des hier in Betracht gezogenen historischen Zeitraums vollzogen sich in der orientalischen Welt bahnbrechende politisch-militärische Änderungen. Diese änderten sowohl das Gleichgewicht der politischen Mächte als auch die mit ihm verbundenen wirtschaftlichen und kulturellen Orientierungen. Wegen des Zusammenbruchs der Großstaaten Assyrien, Urartu, Diaochi, Kulcha, Medien und dem des achämenidischen Persiens, wozu auch mehrere Wellen von Nomadeneinfällen ihre zerstörerische Rolle beigetragen haben, verschwanden viele untergeordnete Stammesvereinigungen. Ungeachtet der komplexen Prozesse der Zerstörung von alten Reichen und der Entstehung neuer Staaten lief der Entwicklungsprozess der Gesellschaft in manchen Regionen des Südkaukasus, insbesondere aber im zentralen Teil Ostgeorgiens, *Innenkartlien*, ununterbrochen weiter. Ergebnisse interdisziplinärer Forschung beweisen eine dispers entwickelte Metallurgie im ganzen Land in den 2.-1. Jahrtausenden v. Chr. Darauf weisen die in den verschiedenen Regionen des Landes entstandenen kleinen und großen Produktionsstandorte hin. In der archäologischen Schichte von *Grakliani-Gora* aus dieser Zeit sind Belege für die Herstellung von Eisen und Bronze zu finden; Nachgewiesen sind Reste intensiver Keramikherstellung. Für die steigende Wirtschaft spricht der zunehmende Anteil an Importwaren. Freigelegt sind Beweise entwickelter Landwirtschaft, neben zahlreichen Handmühlen verschiedener Größen wurde paläobotanisches Material entdeckt, darunter Weichweizen (*Triticum Aestivum*) der im Jahr zweimal gesät wurde, Rispenhirse (*Panicum Miliaceum L.*) und Weinrebe (*Vitis vinifera*). Das relativ milde

Klima in *Niederkartlien* und das paleoökologische Umfeld in *Graḳḳliani-Gora*¹ trugen zur Entwicklung verschiedener Kulturpflanzen bei (Ličeli / Qvavaḷe 2011: 109-121).

Der wirtschaftliche Aufschwung wurde durch die massive Verbreitung von Kulthandlungen begleitet. Das bedeutete die Einrichtung entsprechender Kultstätten nicht nur auf dem Territorium der jeweiligen Siedlungen sondern auch in den Tälern, die sich unter politischem Einfluss des Achämenidenreichs befanden. Als Beweis für das Bekenntnis zu einem unifizierten Kult und der dazugehörige Zeremonie gelten das Wirtschaftszentrum von *Graḳḳliani-Gora* sowie die Kultstätte von *Gamdliṣṣqaro* und *Mrgvali-Čala*. All das weist auf politische und wirtschaftliche Stabilität des zeitgenössischen *Kartlien* hin. Diese Stabilität wurde in der kurzen Zeit durch die Aggression des achämenidischen Persiens gestört, weil die Krise jedoch nicht lang anhielt, setzte sich der Aufschwung *Kartliens* im Rahmen des Reichs weiter fort.

Zu den wichtigsten Ereignissen in der späten Bronze- und der frühen Eisenzeit ist das Aufkommen der Schrift zu zählen (Abb.: 6.1- 6.2). In der in *Graḳḳliani-Gora* freigelegten Kultstätte aus 11.-10. Jh. v. Chr. wurden zwei unterschiedliche Inschriften gefunden (Ličeli 2016: 35-46). Wahrscheinlich hatten sie eine kultische Bedeutung. Eine von ihnen (die Inschrift A) nähert sich der Variante der nordsemitischen Schrift an, während die zweite (die Inschrift B) eher eine einheimische Variante der aramäischen Schrift zu sein scheint. Darauf weisen die Ergebnisse der graphischen Analyse der Inschrift B hin, obwohl eine endgültige Aussage nur nach der vollständigen Dechiffrierung dieser Inschriften erfolgen kann.

Innovationen in Ostgeorgien der 5.-4. Jahrhunderten v. Chr.

Ein Teil des auf dem Territorium Iberiens freigelegten archäologischen Materials, das sich auf das 6.-4. Jh. v. Chr. datieren lässt, ist mit der achämenidischen Welt verbunden (Licheli 2013, 2009: 74-78; Knauss 2001: 125-14; Ličeli 2001; Maxaraḷe 1999: 57-59; Narimaniṣvili 2009: 94-125). Im Kontext des achämenidischen Einflusses ist die Provinz-Residenz von *Gumbati* als gut bekanntes archäologisches Denkmal zu nennen (Knauss 2001: 125-145). Vergleichbare Denkmäler aus derselben Zeit (5.-4. Jh. v. Chr.) wurden einige Jahre zuvor in *Ačquri* freigelegt (Licheli 2000: 139-142; 2011: 249-259), später wurden ähnliche Denkmäler in besonders großen Maßstäben in *Graḳḳliani-Gora* und in kleineren Überresten im ehemaligen Siedlungsort von *Darakoi* bestätigt (Narimaniṣvili 2009: 94-125).

Zur Erforschung dieser Innovationen sind die auf den zweiten und dritten Terrassen von *Graḳḳliani-Gora* freigelegten Kultstätten von besonderer Bedeutung. Sie sind nach ein und demselben Prinzip geplant und jede von ihnen stellt ein in drei

¹ In der Gegend von *Graḳḳliani-Gora* sind Staub den von folgenden Pflanzensamen gefunden worden: Erlen (*Alnus*), Ulmen (*Ulmus*), Buchen (*Fagus*), Kiefern (*Pinus*), Haseln (*Corylus*), Eichen (*Quercus*)

Abstellkammern geteiltes Gebäude dar. Das Gebäude aus der zweiten Terrasse ist bereits beschrieben worden (Licheli 2011: 135-156), was das Gebäude aus der dritten Terrasse anbelangt so scheint es seinem Grundriss nach auch ein viereckiges Bauwerk gewesen zu sein. Das Gebäude ist entlang seiner Ost-West-Achse verlängert. Dem heutzutage erkennbaren Grundriss zufolge beträgt die Breite des Gebäudes (OW) 23 m und seine Länge (NS) 3,98 m. Die Südwand des Gebäudes ist verloren gegangen. Die terrassenartige Anlage der Siedlung, Erosion und menschliche Aktivität sollen dazu beigetragen haben, dass diese Wand im Laufe der Zeit zerstört wurde. Das Denkmal weicht von der exakten Nordausrichtung um 22° nach Süd-Osten ab, was mit der saisonalen Verschiebung des Sonnenstandes zusammen hängen könnte (Licheli 2014:6-22).

Den Angaben zu Struktur und Architektur zufolge wiederholt das Gebäude der dritten Terrasse praktisch alle grundlegenden Bauprinzipien der anderen auf diesem Territorium freigelegten Gebäude (Licheli 2011b: 135-156). Für den Bau wurden folgende Materialien verwendet: festgestampfter Lehm (Wände, Altar und Ofen), Holzbalken von unterschiedlichem Umfang (insbesondere für den Bau der Tragkonstruktionen der Nordwand, weil diese an den steil abfallenden Erdhang angelehnt war) und grob verarbeitete Steinbrocken.

In der Schicht des zusammengebrochenen Gebäudes, in die auch die vom Hang abgerutschte Keramik eingemischt ist, wurde bestimmendes (diagnostisches) Keramik-Material gefunden (Abb.: 4-5):

1. Schüssel aus schwarzem Ton,
2. Tasse, tief, aus rohem Ton, rot bemalt,
3. Eine Scherbe eines Gefäßes aus schwarzem Ton,
4. Mit engen, umlaufenden Streifen bemalte Scherbe eines Kruges,
5. Die Scherbe von einem mit Dreieckfiguren bemalten Krug,
6. Fragment vom Henkel eines Kruges aus strohfarbigem Ton.

Diese Funde sind in Einzelnen wie folgt zu charakterisieren:

1. Der allgemeinen Proportion und der Farbe des Tons zufolge, ist die Schüssel den anderen im Zentralsüdkaukasus gefundenen Schüsseln aus der Zeit des 1. Jahrtausends v. Chr. ähnlich (Nikolaišvili / Gavašeli 2007: 318). Insbesondere ist sie allerdings mit der in *Xovle-Gora* freigelegten Schüssel gleichzustellen (Musxelišvili 1978: 108, Abb.18). Sie gehört zur chronologisch ersten Gruppe der Keramik aus *Kartlien* und wird auf die Zeit des 5. – 4. Jh. v. Chr. datiert (Narimanašvili 1991: 156, Nr.952).

2. Ihrer Form nach weist die Tasse mehr oder weniger Analogien mit der auf der Nekropole von *Varsimaantġari* freigelegten Keramik aus dem 5.-4. Jh. v. Chr. (Çitlanağe 1983: 57; Narimanašvili 1991: Nr.1008) und mit der Tasse aus der Nekropole von *Kamaraxvi* (Žyarkava 1983: 139-190; Narimanašvili 1991: Nr.1037) auf. Der Unterschied

zwischen diesen und der in *Graqliani-Gora* gefundene Tasse liegt darin das die letztere rot bemalt ist.

3. Die Gefäße, denen die Scherben aus schwarzem Ton vermutlich zuzuordnen sind, sind charakteristisch für die Keramik aus der Zeit von Anfang bis Mitte des 1. Jahrtausends. Solche Keramik (mit Abdrücken an den grob bearbeiteten, grauen Tonoberflächen) ist seit der hellenistischen Zeit kaum noch anzutreffen.

4. Die in der Schicht der Ruinen freigelegten Fragmente der bemalten Krüge sind den früheren Mustern dieser Art ähnlich. Insbesondere zu nennen sind die mit dünnem Gürtel verzierten Krüge aus *Ķavtisxevi* (Naķaiķe 1980: 39, Narimanašvili 1991 Nr. 506.)².

5. Die mit dreieckigen Figuren (Spitzen nach oben) verzierten Krüge, ähnlich dem Fund aus *Graqliani-Gora*, findet man auch im Material aus *Kušč'i* (Gagoš'iķe 1982: 52) und *Šavsraqdari* (Narimanašvili 1991: Nr. 571). Beide sind auf das 5.-4. Jh. v. Chr. zu datieren. Es muss allerdings betont werden, dass ein durch mit dünnen Strichen gemalte Dreiecke verzierter Krug auch in Tbilisi gefunden wurde. Dieser lässt sich um das 4.-3. Jh. datieren (Narimanašvili 1991: 561)³.

6. Was den Rest des Henkels anbetrifft, so ist er nicht näher chronologisch zu bestimmen. Seine Datierung kann lediglich dadurch eingeschränkt werden, dass ähnliche Fundstücke vom Anfang des 5. Jh. v. Chr. bis zur hellenistischen Zeit anzutreffen sind.

Somit ist die Betriebszeit der Kultstätten der zentralen Terrasse auf das 5. bis in die erste Hälfte des 4. Jh. v. Chr. zu datieren. Dies stimmt mit der Existenzzeit der "*achämenidischen Palast*" aus *Gumbati* überein. Die Bauzeit des Gebäudes aus der dritten Terrasse in diesem Zeitraum (535 – 395 v. Ch.) ist durch Angaben aus der C14 Methode mit 95% Sicherheit bestätigt. Zerstört wurde das Gebäude vermutlich in zweiten Hälfte des 4. Jh. Dieser Fund ist deshalb von besonderer Bedeutung, weil bislang keine mit den sogenannten "*achämenidischen Palästen*" zeitlich übereinstimmende archäologische Schicht im Südkaukasus gefunden wurde, wodurch man Details über das Leben der mittleren und unteren sozialen Gesellschaftsschicht erfahren könnte. Die bereits bekannten Angaben aus verschiedenen Denkmälern (*Arin-Berd*, *Erebun* und *Beniamin* in Armenien; *Sari-Tepe* und *QarĶamirl* in Aserbaidſchan; *Gumbati* in Georgien) spiegelten nur das Leben der Elitenschicht wieder. Eine mehr oder weniger aussagekräftige Analogie hätte man im Vergleich mit der Siedlung von *Darakoi* in *Trialeti* finden können, allerdings ist zu berücksichtigen, dass von dort bislang nur eine einzige Abstellkammer bekannt ist. Außerdem ist *Graqliani-Gora* wegen seiner strategisch günstigen Lage ein wirtschaftliches Gebiet von besonderer Bedeutung. Ein besonderer Mehrwert der in *Graqliani-Gora* freigelegten Schicht liegt in der Möglichkeit, die politischen Geschehnisse im zentralen Südkaukasus in der Epoche der sog. *achämenidischen Paläste* aus einer anderen

² Erste chronologische Gruppe oder 5.-4. Jahrhunderte v.Chr.

³ Zweite chronologische Gruppe.

Perspektive betrachten zu können. So sollen die Gebäude von *Graqliani-Gora* genau dann zerstört worden sein, als sie noch bewohnt waren. Im Gegensatz zu den *achämenidischen Palästen*, die ohne Widerstand verlassen zu sein scheinen, sind die Kampf- und Plünderungsspuren in *Graqliani-Gora* eindeutig zu sehen. Den aus der Abstellkammer C freigelegten Pfeilspitzen zufolge, sollen die Gebäude in *Graqliani-Gora* in der Mitte des 4. Jh. v. Chr. grundsätzlich geplündert und niedergebrannt worden sein. Daraus kann man schließen, dass die Rückkehr der achämenidischen Verwalter in ihre Heimat, d.h. nach Persien, nicht so friedlich vonstatten gegangen ist, wie es anhand der bisherigen Forschungsergebnisse bezüglich der *achämenidischen Paläste* vermutet wurde. Im Gegensatz zu diesen Vermutungen scheint ein gewisser Teil der Bewohner Ostgeorgiens von einem zerstörerischen militärischen Anschlag überrascht worden zu sein. Wenn man dabei die relativ kleine Menge der in den Abstellräumen zurückgelassenen Vorräte berücksichtigt, kann man vermuten, dass die Bewohner erst sehr kurz vor dem Überfall über den Angriff informiert wurden. Es scheint nämlich so gewesen zu sein, dass der Hauptanteil des Inventars von den Fliehenden mitgenommen wurde (genau wie bei den *achämenidischen Palästen*). Dem hinzuzufügen ist aber der Fakt, dass die Keramik auf den Ofenstellen im *in situ* Zustand gefunden wurde. Es liegt die Vermutung nahe, dass diese militärische Aktion von *Mitheres*, dem als von Alexander von Mazedonien bekannten, gesandten, Verwalter Armeniens und ehemaliger achämenidischer Satrap und Kommandant der Garnison von *Sardes*, unternommen wurde. Es scheint ein typisches Beispiel der durch von Alexander von Mazedonien angestellten Befehlshaber verübten militärischen Aktionen zu sein. Dank ähnlicher Eroberungszüge hat Alexander von Mazedonien Provinzen inkorporiert, die er persönlich nie betreten hat, so etwa *Paphlagonien* und *Bithynien*. Es ist zu vermuten, dass in *Kartlien* etwas Ähnliches stattgefunden hat, und ich denke, dass im Passus der historischen Chronik "*Das Leben Kartlis*" dort, wo von der Einnahme *Kartliens* durch Alexander von Mazedonien berichtet wird, genau dieser Sachverhalt gemeint wird.

Keramik

In dem in *Graqliani-Gora* freigelegten Material nimmt die zum sogenannten achämenidischen Typ zugeordnete Keramik einen wichtigen Anteil ein. Zwar war ein ähnliches Material vor der Erforschung *Graqliani-Goras* bekannt, allerdings bietet die hier in der Nekropole und dem Siedlungsort gefundene Keramik noch stärkeren Grund für einige Annahmen. Zunächst sind Analogien zwischen der hiesigen Keramik und dem Material der *achämenidischen Palästen* zu nennen. Als Beispiel gelten Pokale von beiden Orten. Zwar ist die in *Qaržamirl* freigelegte Keramik mit den Gefäßen aus *Graqliani-Gora* vergleichbar, allerdings gibt es keine ausreichende Grundlage dafür, etwas Konkretes über die Beziehung zwischen den Pokalen vom einen und denen vom anderen Ort zu sagen, denn die Pokale aus *Qaržamirl* befinden sich in äußerst schlechtem Zustand. Wenigstens

sind die Pokale Nr. 9 und 28 aus *Qaržamirl* den Pokalen vom zweiten Typ aus *Graqliani-Gora* vergleichbar. Anhand dieses Materials ist es möglich, über die Verbreitungschronologie der bemalten Keramik im zentralen Südkaukasus zu sprechen. Der Sachverhalt, dass im Komplex der nach der achämenidischen Art bemalten Keramik keine *Herische*⁴ Keramik zu finden ist, weist darauf hin, dass die bemalte Keramik aus *Graqliani-Gora* viel älter ist als die Keramik aus *Qaržamirl* (obwohl Fragmente *Herischer* Keramik auch in *Graqliani-gora* zu finden sind). Es muss unbedingt berücksichtigt werden, dass die Muster der bemalten Keramik außer in *Qaržamirl* auch an anderen Orten in Aserbaidzhan gefunden wurden. Es liegt die Vermutung nahe, dass die Keramik dieser Zeit aus Westaserbaidzhan und Ostgeorgien zu einem System gehört. Dafür spricht sowohl die Ähnlichkeit der Keramik beider Orte als auch die Tatsache, dass diese Keramik in beiden Regionen durch gleiche historische Prozesse hergestellt zu sein scheint (dazu zu betrachten ist auch die Keramik aus Ostanatolien (vgl. Licheli 2015: 148-158). Im Ausbreitungsareal des achämenidischen Typs der bemalten Keramik ist der in der Nekropole von *Nacargora* freigelegte bemalte Krug mit "WTW"-förmigen Dreiecken zu erwähnen (Grab Nr. 167). Dieser Krug zeigt die Tendenz, sich im unteren Teil zu weiten. Der maximale Durchmesser des Kruges ist daher im unteren Teil des Corpus zu messen, dabei bleibt der Hals des Kruges relativ breit. Der Hals des Kruges ist durch Gräten-ähnliche Ornamentik verziert. Diese liegt über der Reihe der mit den Spitzen nach oben gerichteten Dreiecksfiguren, innerhalb derer noch andere Dreiecksfiguren zu sehen sind. Beide dieser Dreiecksornamente sind schraffiert. Die Dreiecksreihen beruhen auf senkrechten Linien. Ein nach seinem Durchschnitt rund entwickelter Henkel des Kruges beginnt am Hals und endet am unteren Teil des Corpus. Der Henkel ist durch die von beiden Seiten der senkrecht verlaufenden Linie nach unten gerichteten Striche verziert.

G. Mehnert hält es für möglich, den Krug auf das 5.-4. Jh. v. Chr. zu datieren. Dabei geht sie von der silbernen Schale aus demselben Grab Nr. 177 der Nekropole von *Nacargora* aus, die sie mit dem achämenidischen Analog aus *Enageti* gleichstellt. Sie hält darüber hinaus auch Ähnlichkeiten mit der silbernen Schale aus *Ixtvisi* für möglich und nimmt an, dass die chronologische Einordnung (5. Jh. v. Chr.) der in diesem Grab gefundene *Kilik von Haimon-Gruppe* diese Datierung unterstützt. Ebenfalls auf die 70er Jahre des 5. Jh. v. Chr. wird die griechische, schwarz polierte Tasse mit der Inschrift "MHTZ" datiert. Die Autorin weist dabei auf unterschiedliche Meinungen bezüglich der Datierung der in Georgien freigelegten achämenidischen silbernen Tassen hin. Insbesondere ist die Arbeit von M. Treister zu nennen. Der Autor hat die achämenidischen silbernen Tassen monographisch erforscht. Er findet zahlreiche Parallelen für das Dekor an der silbernen Tasse aus *Enageti*. So die Kapitelle des frühklassischen Tempels aus *Kavala* (Mazedonien); die Schale aus der Mitte des 5. Jh. v. Chr., gefunden in

⁴ gemeint wird die Keramik des historisch belegbaren georgischen Stammes der Heren (ჰერები).

Nipheior. Grab Nr.24/1878; der Schatz aus *Rogozeni*; drei den *Enageti* fast analoge Figuren, gefunden in der West-Nekropole *Archodniko* (Mazedonien, in der Nähe von *Pela*) auf der Nekropole aus der spätrarchaischen Zeit. Die Anschauung von G. Menher bezüglich der Datierung des Grabes Nr. 167 aus *Nacargora* auf den Zeitraum vom Anfang bis zum Ende des 5. Jh. v. Chr. scheint überzeugend zu sein. Meinerseits möchte ich betonen, dass die Datierung des Grabes Nr. 167 aus *Nacargora* auf die Mitte des 5. Jh. v.Chr. auch durch die in diesem Grab freigelegten Armbänder aus Bronze untermauert wird, denn die Armbänder spiegeln genau die zu dieser Zeit charakteristischen Formen wieder. Dabei zu berücksichtigen wäre auch der in demselben Komplex gefundene Topf mit einem einzigen Griff, der sich durch seine Proportionen der der ersten chronologischen Gruppe zugeordneten Keramik aus *Kartlien* beordnen lässt. Seiner Bemalung nach teilt der Krug einige stilistische Merkmalen mit den Krügen aus *Kušči* und *Asureti*, die ihrerseits auch zur ersten chronologischen Gruppe zuzuordnen sind. Daraus folgend kann man als früheste Datierung der bemalten achämenidischen Krüge die Mitte des 5. Jh.v. Chr. vermuten. M. E. sind auch einige Arten der Tassen achämenidischen Typs in derselben Zeit entstanden (*Graqliani-Gora*, Grab Nr. 217).

Was die Tassen von der Zeit der *achämenidischen Paläste* aus *Gumbati* angeht, so ist eine Gruppe dieser Tassen nach dem Profil ihrer Wölbung mit dem der Tassen aus den Gräbern Nr. 95, 160 und 218 von *Graqliani-Gora* gleichzusetzen. Dabei ist zu betonen, dass in *Graqliani-Gora* folgende zwei Typen der Tassen nebeneinander gefunden wurden:

1. kleindiametrische, schmale und tiefe Tassen,
2. Schalenartige großdiametrische und tiefe Tassen mit breitgeöffnetem Mund (ähnliche Varianten der morphologischen Definition bezüglich den Materialien von Sardes sind bei E. Dusinberre zu finden (1999: 77).

Drüber hinaus wurde die Koexistenz der Keramik beider Typen sogar in der gleichen Schicht eines Abstellraums nachgewiesen. Anhand der Keramik aus den gut stratifizierte Schichten der Nekropole und der Siedlung können einige Typen chronologisch präziser erfasst werden (vgl. Abb.: 4-5). Die Chronologie der achämenidischen Tassen aus *Graqliani-Gora* ist wie folgt festzuhalten:

Erster Typ - erste Hälfte oder Mitte des 5. Jh. v. Chr.

Zweiter Typ - Ende des 5. oder Anfang des 4.Jh. v. Chr.

Dritter Typ – zweite Hälfte des 4. bis Anfang des 3. Jh. v. Chr.

Zur letzten Gruppe zuzuordnen sind auch keramische Nachahmungen der achämenidischen Silbertassen, die bis zum 3.-2. Jh. zu belegen sind.

Überreste von Kultstätten

Als eindeutiges Muster der achämenidischen Kultur gelten die an den inneren Westwänden der in *Graqliani-Gora* freigelegten Tempeln angelegte Altäre. Diese gehören zu den typischen Feueraltären, deren genauere Analogien im heutigen westlichen Iran zu

finden sind. Zu nennen ist z.B. der an der Westwand des Abstellraums Nr. 1 im Feuertempel von *Nusch-i Jan* angelegte Altar. Genauso wie in *Graqliani-Gora* ist der Altar in *Nusch-i Jan* mit einer halb kugelförmigen Höhle auf dem Boden ausgestattet, die als Feuerstelle gedient zu haben scheint. Dafür spricht eine starke Rauchspur. Nach der Meinung der Erstentdecker des Denkmals soll der Feueraltar dem iranischen Typ zugeordnet werden, dessen Transformation in der Zeit der Herrschaft von *Kiros dem Großen* (590-530 v. Chr.) stattfand. Andere Wissenschaftler halten den Altar für midisch und später von Perser adaptiert. Es ist bemerkenswert, dass solche Altäre in allen auf den zweiten und dritten Terrassen befindlichen Abstellkammern anzutreffen sind. Besondere Aufmerksamkeit zieht dabei der folgende Fakt auf sich: In der Abstellkammern 3A (Abb. 9), die nach ihrer Funktion als Kultstätte eine dominierende Bedeutung inne hat, ist eine weitere Kultstätte von anderer Konstruktion zu erkennen. Sie befindet sich an der Ostwand, gegenüber dem Altar, direkt vor dem sakralen Ofen. Es handelt sich um die 68x16cm große dekorative Konstruktion. Auf der waagerechten Ebene befinden sich drei rechteckige, gleichmäßig ausgeschnittene Höhlen. In diesen Höhlen wurden Aschereste gefunden. An der nördlich gelegenen Höhle entlang, auf der senkrechten Ebene, befindet sich ein Kegelstumpf, der mit den unteren Höhlen durch die reliefartigen rechteckigen Streifen verbunden ist. Dies stellt eine beispielelose Kombination dar und soll eine spätere Reminiszenz der religiösen Tradition sein, die an den reichlich verzierten Denkmälern aus der Spätbronze- bis in die Neueisenzeit zu finden sind.

So lässt sich, allein durch die Analyse des Innenraums einer einzigen Abstellkammer, feststellen, dass abgesehen von mächtigen Impulsen aus Persien die ethnische Gestalt der einheimischen Bevölkerung unverändert blieb, was außerdem die Pflege der traditionellen Form der Beerdigung (Bestattung in Gräber) beweist.

Fazit

Diese Erkenntnisse materieller Kultur, die sich in *Graqliani-Gora* in der Zeit zwischen dem 5. und 4. Jh. v. Chr. entwickelt hat, ergeben sich aus diesen Funden. Hinzuzufügen ist die Keramik-Produktion als nachweisbares Wirtschaftsprofil von *Graqliani-Gora*. Gemeint wird der auf der zweiten Terrasse freigelegte Ofen, in dem unter anderem auch die sphärenartigen Töpfe mit relativ großem Bauch und mit einem einzigen Griff gefunden wurden. Sie sind mit einem spezifischen Ornament verziert, das eine über dem Arm ausgeschnittene parallele und eine andere in der Mitte eingekratzte von oben rechts nach unten links verlaufende kurze Linien darstellt. Ähnliche Töpfe wurde auf der im Jahr 2014 erforschten zweiten Terrasse gefunden. Diese Topfreste überwiegen die Scherbenzahl anderer Topfarten wesentlich, was darauf hinweist, dass die Bewohner von *Graqliani-Gora* ihre Tonware selbst herstellten.

Von besonderer Bedeutung sind die Reste der auf der zweiten und dritten Terrasse freigelegten Metallproduktion. Die chemische Analyse des hier gefundenen Tiegels

bestätigte die Existenz einer kleinen Bronzewarenerkstatt. Auf der Terrasse drei wurden ebenfalls Beweise für die Existenz einer Eisenschmiede gefunden. Bemerkenswert ist die Vielzahl von bootförmigen Handmühlen. Die waren praktisch in allen Abstellkammern zu finden. Die in Kammer 3B freigelegte Mühlen waren sogar im *in situ* Zustand erhalten. An der Westwand wurden drei Handmühlen eingerichtet, zwischen den Handmühlen gab es Raum für das Schaffen eines gemütlichen Arbeitsplatzes für diese aufwändige Beschäftigung. Zu beiden Seiten der Handmühlen gab es je zwei Abdrücke, an die die Beschäftigten ihre Kniegelenke anlehnen konnten. Das Mehl fiel in die aus verputztem Ton angefertigten Mehlbecken, die sich an der Ostseite der Handmühlen befanden.

Ergebnisse der palynologischen Analyse bestätigten die Existenz einer entwickelten Landwirtschaft. Dazu trugen auch das herrschende milde Klima und der darin gedeihende Mischwald mit Farnen bei. Palynologischen Analysen bestätigten die Existenz einer großen Menge von Walnussstaub (*Juglans regia*), mengenmäßig direkt danach ist die Hainbuche (*Carpinus caucasica*) zu finden; während der Staub folgender Pflanzen nur in kleiner Menge anzutreffen ist: Eiche, Kiefer, Buche, Linde, Orientalische Hainbuche und Wilde Weinrebe. Was die krautigen Pflanzen angeht, so sind sie besser verteten. In größerer Menge sind die Unkrautarten zu finden, die am liebsten in der Nähe von menschlichen Wohnhäusern, entlang der Pfade und an den Müllkippen gedeihen. Bestätigt sind außerdem die staubigen Reste von Weizen, Kratzdistel, Echem Buchweizen und Gänsefüßen.

Die Beweise für entwickelte Tierhaltung sind nicht nur die Skelette des den Grabstätten beigegeben Viehs, sondern auch gefundene Essensüberreste (Reste von Vieh, Schweinen, Ziegen und Schafe), beachtenswert sind die Überreste gejagter Wildtiere (meistens Wildschwein und Hirsch). In der Grabstätte Nr. 16-1, die einem jungen Mann von 16/18 Jahren gehören müsste, wurde ein Hirschgeweih entdeckt, das auf der Brust des Verstorbenen ruhte. Das Pferd scheint zu häuslichen und militärischen Zwecken verwendet worden zu sein. In einer Grabstätte ist das Pferd sogar als Beigabe freigelegt worden. Dieser Fakt weist auf die Existenz einer fortgeschrittenen sozialen Schicht hin. Auf die sozial stratifizierte Gesellschaft weisen nicht nur quantitative und qualitative Unterschiede zwischen den Grabstätten hin, sondern auch in Gräbern freigelegte Fibeln, die eindeutig die Rolle einer Insigne haben spielen müssen. Bei den prächtigen und zahlreichen Beigaben sind auch Fibeln aus Gold, Silber oder Bronze zu finden, die direkte Analogien mit ähnlichen Sachen aus der achämenidischer Welt aufweisen (*Susa*), ähnliche Fibeln sind allerdings auch aus *Kolchi* bekannt.



Abb. 3 *Gračljani-Gora*, die vierte und fünfte Terrasse; Sicht aus südlicher Richtung

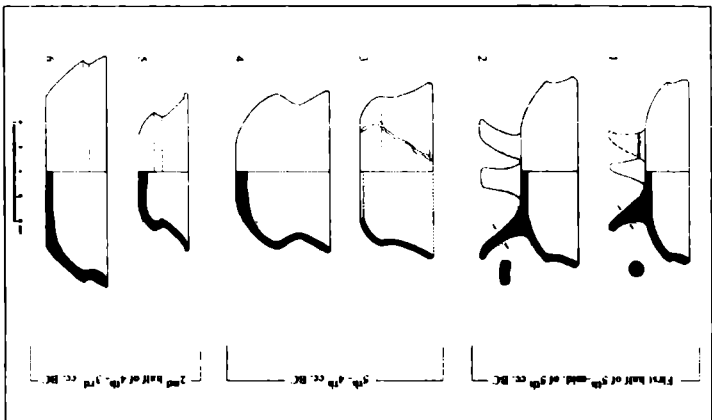


Abb. 4.1 Chronologie der achämenidischen Pokale

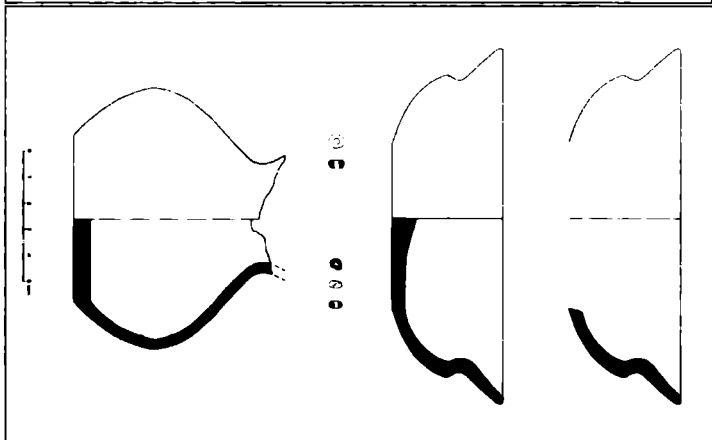


Abb. 4.2 Grakliani-Gora: Pokale aus dem Grab Nr. 165

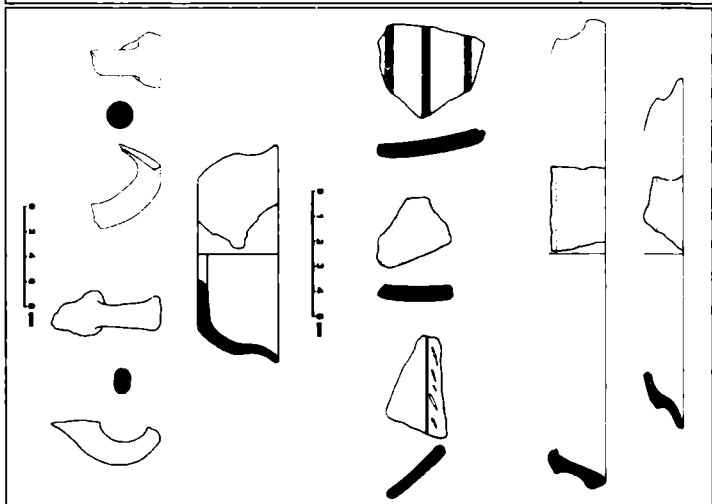


Abb. 4.3 Archäologischer Kontext vom Schnitt der dritten Terrasse

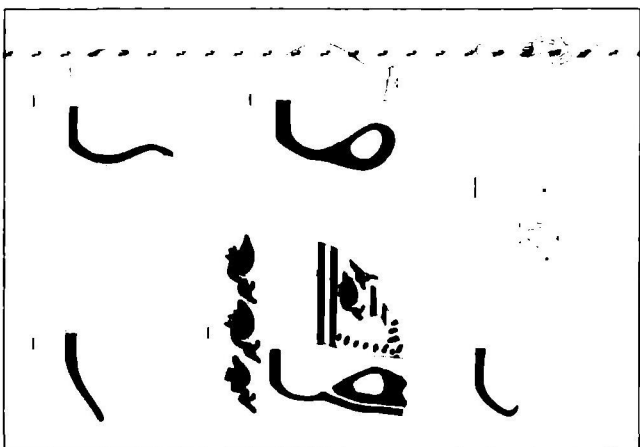


Abb. 5.1 Bemalte Keramik aus *Graßliani-Gora*



Abb. 5.2 Bemalte Keramik aus *Graßliani-Gora*

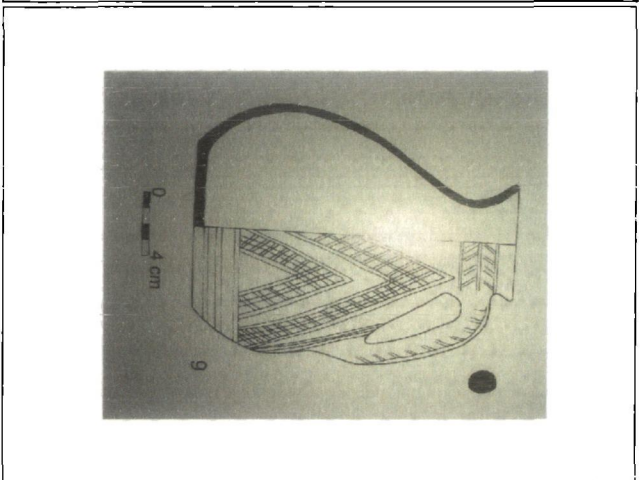


Abb. 5.3 Der Krug aus *Nacargora*, Grab Nr. 167



Abb. 6.1 Inschrift A, Detail



Abb. 6.2 Inschrift B, Detail



Abb. 7 Terrasse vor, das Gebäude Nr. 4B



Abb. 8 Terrasse vor, das Gebäude Nr. 4



Abb. 9 Terrasse drei, der Tempelkomplex

Literatur

- BABAEV, I., GAGOSHIDZE I. und F. KNAUSS (2007): An achaemenid „Palace” at Qarajamirli (Azerbaijan). Preliminary report on the excavations in 2006, in: Ivantchik, A., Licheli, V. (eds.), *Achaemenid culture and local traditions in Anatolia, South Caucasus and Iran. New discoveries*. Leiden - New York: Brill academic publishers.
- DUSINBERRE, EL. R. M. (2000): Satrapal Sardis. Achaemenid Bowls in an Achaemenid Capital, *American Journal of Archaeology*, Vol. 103, No. 1 (Jan., 1999), New York: Archaeological Institute of America.

HEINSCH-KUNTNER, S. und W. KUNTNER (2016): A reassessment of the stratigraphy of Khovle Gora, ჯრ.: *Mešvide kartvelologiuri simpoziumis masalebi*, tbilisi: tsu-s gamomcemloba.

KNAUSS, F. (2001): *Persian Rule in the North. Achaemenid Palace on the Periphery of the Empire. The Royal Palace Institution in the First Millenium BC*, Inge Nielsen (ed.), Monographs of the Danish Institute at Athens.

KNAUSS, F. (2006): Ancient Persia and the Caucasus, in: *Iranica Antiqua*, vol. 41, 79-118.

LICHELI, VACHTANG (2000): Achaimenidische Fundorte in Samtskhe (Südgeorgien), in: *Archäologische Mitteilungen aus Iran und Turan*, Bd., 32, Berlin: Reimer, 139-142.

LICHELI, VACHTANG (2001): Caucasian Iberia in the Post-Achaemenid period. The chronology of the principal monuments, in: Nielsen, I. (ed.), *The Royal Palace Institution in the First Millennium BC*, Kopenhagen: Monographs of the Danish Institute at Athens 4, 249-257.

LICHELI, VACHTANG (2011a): Cultural Relations in Central Transcaucasus. The Caucasus: Georgia on the Crossroads. Cultural exchange across the Europe and Beyond. Proceedings, in: *2nd International Symposium of Georgian Culture*, November 2-9, 2009, Florence, Italy. Tbilisi.

LICHELI, VACHTANG (2011b): Urban Development in Central Transcaucasia in Anatolian Context. New Data. *Ancient Civilizations from Scythia to Siberia* 17, brill, 135-156.

LICHELI, VACHTANG (2013): Achaemenids and Caucasian Iberia, in: *Pričernomor'e v antičnoe i srednevekov'e vremja*. Rostov-na-Donu.

LICHELI, VACHTANG (2015): Achaemeneid type pottery in Central Transcucasia and eastern Anatolia- one way of development, in: M. Ishikli / M. Birol Can, (eds.), *International Synposium on East Anatolia – South Caucasus Cultures*, Proceeding II, Cambridge Scholars Publishing, 2015. p. 148-158.

MEHNERT, G. (2008): *Skythika in Transkaukasien. Reiternomadische Sachkultur im archäologischen Fundkontext*. Dr. Ludwig Reichert Verlag, Wiesbaden.

ROAF, M. und D. STRONACH (1973): The Nush-i Jan, 1970. Second Interim Report, in: *Iran. Journal of the British Institute of Persian Studies*, vol. XI. London: British Institute of Persian studies, 129-138.

TREISTER, M. (2007): The Toreutics of Colchis in the 5th-4th centuries BC. Loyal Traditions, Outside Influence, Innovations, in: Ivantchik, A. / Licheli, V. (ed.),

Achaemenid Culture and Local traditions in Anatolia, Southern Caucasus and Iran.
New Discoveries, o.O., # 13, 67-108.

* * *

- GAGOŠIZE, IULON (1982): *Trialetis samarovnebi*, t. 3, Tbilisi: Mecniereba.
- LIČELI, VAXTANG (2011): Samarxeuli inveṭari Ačquridan, ḡr.: *Interdisciplinaruli arkeologia*, t. 1, Tbilisi.
- LIČELI, VAXTANG (2016): Graḡliani – samarxebidan damčerlobamde, ḡr.: *Mešvide kartvelologiuri simpoziumis masalebi*, Tbilisi: tsu-s gamomcemloba.
- LIČELI, VAXTANG (2001): *Ḳolxetisa da iberiis ḡulturis saḡitxebi*. Tbilisi.
- LIČELI, VAXTANG (2014): *Graḡlianis ḡultura*. Tbilisi: tsu-s gamomcemloba.
- LIČELI, V., QVAVAZE, E. (2011): Graḡliani goris palinologia. ḡamebi, ḡr.: Gamḡrelize, G. (red.), *Iberia-ḡolxeti*, t. 7, Tbilisi: Otar Lortkipaniḡis arkeologiis cenṭri.
- MAXARAḢE, ZURAB (1999): Axali aḡmočenebi cixiagoraze, ḡr.: Lortkipaniḡe, O. (red.), *Ḣiebani*, Nr. 4. Tbilisi: Sakartvelos mecnierebata aḡademiis arkeologiuri ḡvlevis cenṭri.
- MUSXELIŠVILI, D. (1978): *Xovle goris namosaxlaris arkeologiuri masala*, Tbilisi.
- NARIMANIŠVILI, GODERḢI (2009): Darakois namosaxlari da samḡret ḡavḡasiis akameniduri xanis iṣtoriiis zogierti saḡitxi, ḡr.: Gamḡrelize, G. (red.), *Iberia-ḡolxeti*, t. 5, Tbilisi: Otar Lortkipaniḡis arkeologiis cenṭri.
- NARIMANIŠVILI, GODERḢI (1991): *Kartlis Ḳeramiḡa*. Tbilisi (auf Russisch).
- NAKAIḢE, NODAR (1980): Ḣv.čv.c80): ss-ebis kvevsamarxebi "Dačrilebis" samarovnidan, ḡr.: *ḡavṭisxevis arkeologiuri zeglebi*. Tbilisi: Mecniereba.
- NIKOLAIŠVILI, VAXṬANG und EDUARD GAVAŠELI, (2007): *Nareḡvavis arkeologiuri zeglebi*, Maisuraze, B., Gamḡrelize, G. (red.), Tbilisi: gamomcemloba Sakartvelo.
- ČITLANAḢE, LEILA (1983): varsimaantḡaris samarovani, ḡr.: *Ḣinvali*, t. 1, Tbilisi: tsu-s gamomcemloba.
- ḢĠARḲAVA, TEMUR (1983): Ḳamaraxevis samarovani, ḡr.: *Mcxeta*, t. IV, Tbilisi.

ვახტანგ ლიჩელი

კომენტარები გრაკლიანი გორის ძვ.წ. V-IV საუკუნეების
არქეოლოგიურ კონტექსტთან დაკავშირებით
რეზიუმე

გვიანბრანჯაო-ადრე რკინის ხანის პერიოდის ქართლში მნიშვნელოვანი მოვლენები ხდება. იწყება წარმოების უნიფიცირება, აშკარაა ეკონომიკური წინსვლა, იქმნება მსხვილი საკულტო ცენტრები. ძვ.წ. XI-X საუკუნეებში (ყოველ შემთხვევაში, ძვ.წ. I ათასწლეულის დასაწყისში მაინც!), ვფიქრობ, რომ ჩნდება დამწერლობის (შესაძლოა, არამეულის?) ადგილობრივი ვარიანტი. მოგვიანო ხანის, ძვ.წ. V-IV საუკუნეების იბერიის ტერიტორიაზე აღმოჩენილი არქეოლოგიური მასალის ნაწილი, აქემენიდურ სამყაროსთან არის დაკავშირებული. გრაკლიან გორაზე ამ პერიოდის მსხვილი დასახლება და სამლოცველოები გაითხარა. ეს განსაკუთრებული მცენიერული ღირებულების ფაქტია, რადგან აღმოსავლეთ საქართველოს არც ერთ ძეგლზე აქემენიდურ პროვინციულ "სასახლეთა" სინქრონული ნამოსახლარის ვრცელი კულტურული ფენები არ არის დადასტურებული (გრაკლიანის შემდეგ, დარაკოში ამ ხანის მხოლოდ რამოდენიმე შენობა გაითხარა). მიუხედავად მნიშვნელოვანი კულტურული და ეთნიკური იპულსებისა. ქართლის მოსახლეობის ძირითადი ეთნიკური სახე, როგორც ჩანს, ამ კონკრეტულ პერიოდში არ შეცვლილა.